



*Der Taufstein in Tryde, Schonen, Schweden. Höör-Sandstein. Jura. 1160er Jahre.  
Sämtliche Fotos vom Autor.*

*The baptismal font in Tryde Church, Scania, Sweden. Höör sandstone, Jurassic. 1160s.  
All photos by the author.*

## Taufsteine aus skandinavischen Gesteinen in Schweden und Norddeutschland

*Klaus-Dieter Meyer*

*Title* Baptismal Fonts made of Scandinavian Rock in Sweden and Northern Germany

*Abstract* The article provides an overview of the various types of rock used for baptismal fonts from the Middle Ages onwards in Scandinavia, especially Sweden and Northern Germany. The fonts are made of boulders as well as bedrock from these countries, and some of them were exported within the region. Some studies of the migration of both rocks and styles in order to throw further light on the existence of trade routes, forms of cultural transfer, iconography and decorative features, and how they changed over the centuries, have been published in Scandinavia. The specimens described here serve only as examples of larger groups of fonts, which in most cases have both stylistic and petrographic characteristics in common. The author wants to encourage further research, especially in Germany, in order to ascertain such similarities for other types of rock as well, and at the same time look for deviating elements. The article is in German, with captions in English and a map indicating the locations of the fonts depicted.

*Keywords* Baptismal fonts, Limestone, Sandstone, Granite, Gneiss, Soapstone, Amphibolite, Sweden, Denmark, Scandinavia, Northern Germany

*Author* Kwartärgeologe, Land Niedersachsen, Germany

*Email* meyer-oldhorst@dokument.de

ICONOGRAPHISK POST

NORDISK TIDSKRIFT FÖR BILDTOLKNING • NORDIC REVIEW OF ICONOGRAPHY

NR 1/2, 2019, PP. 78–97. ISSN 2323-5586

Im folgenden wird ein Überblick der in Schweden und in Norddeutschland vorkommenden Taufsteine gegeben, sowohl der aus Findlingen beider Länder wie den aus Festgestein hergestellten und exportierten. Dabei stehen die hier wenigen ausgewählten Beispiele (siehe Karte, Seite 95) jeweils für eine ganze Gruppe, die in

den meisten Fällen sowohl petrografisch wie stilistisch gemeinsame Merkmale aufweist. Solche Gemeinsamkeiten auch bei anderen Gesteinstypen herauszuarbeiten und abweichende Elemente herauszufinden, wäre u.a. für Forscher in Deutschland eine lohnende Aufgabe.



Abb. 1. Femsjö, Halland, Schweden. Feinkörniger hellroter Granit. 13. Jb.

The baptismal font in Femsjö, Halland, Sweden. Fine grained, light red granite. 13th century.

zu suchen und deshalb sich auch die Taufen in Schweden anzusehen. Den meisten Schweden-Reisenden ist wenig bewusst, wie vielfältig dieses Land auch in dieser Beziehung ist, das damit auch zu den „steinreichsten“ in Europa gehört.

Die sich über ein Jahrzehnt hinziehenden Fahrten, die auch allgemein geologisch motiviert waren sowie der Verwendung von Steinen in Kirchenbauten galten, führten zur Niederschrift einer geologisch-petrografisch aufgebauten Arbeit über Taufsteine in Norddeutschland,<sup>4</sup> einem auch hier gefolgtem Prinzip: altersmäßig-petrografisch gegliedert, soll anhand von Beispielen gezeigt werden, wie gleiche Gesteine zu stilistisch ähnlichen Typen führen können. Diese kunstgeschichtlich etwas unübliche Betrachtungsweise kann auch bei der Zuordnung von in einer Gegend fremdartigen Exemplaren hilfreich sein.

#### Präkambrische Gesteine

Gesteine aus diesem, heute meist Proterozoikum genanntem erdgeschichtlichen Abschnitt stehen in Skandinavien in kaum übersehbarer Vielfalt an. Es sind rund 1–2 Milliarden Jahre alte Granite, Vulkanite, Metamorphite und Sedimentite, von denen hauptsächlich die gleichkörnigen Granite zur Fertigung von Taufsteinen verwendet wurden. In allen Landesteilen finden sich daher sehr schlichte Taufen wie in

#### Einführung

Lange bevor es in der Neuzeit zu einem Massentransport von Rohgestein aller Art von Skandinavien nach Deutschland kam, wurden schon im Mittelalter beträchtliche Mengen besonders von Kalkstein als Bau- und Bildhauersteine über die Ostsee geliefert, darunter auch viele Kalkstein-taufen von Gotland.<sup>1</sup> Vorausgegangen waren, wengleich wesentlich weniger, romanische Taufen aus Burgsvik-Sandstein, gleichfalls von Gotland.<sup>2</sup> Die Auffindung von Höörsandstein-Taufen im westlichen Schleswig-Holstein,<sup>3</sup> ebenfalls ein in Schonen schon im Mittelalter beliebter Bau- und Bildhauerstein war Anlass, im Ostsee-Gebiet nach derartigen Taufen

Femsjö, 40 km nordöstlich von Halmstad, Halland (Abb. 1), aus feinkörnigem hellrotem Granit gefertigt. An die vielen Löwentaufen in Jütland erinnert die von Västra Vemmerlöv, 2 km nördlich von Trelleborg, Schonen (Abb. 2), ebenfalls aus Granit, leider auf einem modernen Fuß.

Eigenartig ist, dass ein so guter Bildhauerstein wie der Bohuslän-Granit, von dem es in Jütland über 170 Taufsteine gibt, in Schweden bislang kein einziges Exemplar gefunden wurde. Offenbar wurden nach

Jütland nur Rohblöcke transportiert, wie auch zum Bau der nordjütischen Quaderkirchen.<sup>5</sup> Unter den mittelalterlichen Taufsteinen des nördlichen Bohuslän dominieren stattdessen die aus Speckstein gefertigten.<sup>6</sup>

Auch Gneise, leider oft als Granit bezeichnet, sind zu Taufsteinen verarbeitet worden, wie ein Beispiel in der Skummelöv Kirche zeigt (im Dorf Skottorp, 30 km südlich von Halmstad, Abb. 3). Eine viereckige Kuppel steht hier auf ei-



Abb. 2. Västra Vemmerlöv, Schonen, Schweden. Granit. 1150–1200.

Västra Vemmerlöv, Skåne, Sweden. Granite. 1150–1200.



ner viereckigen Basis, getrennt durch einen Wulstring.

Bei einigen Granit-Taufen könnte es sich aber auch um Bohus-Granit handeln, so bei Veddige, Halland (jetzt im Museum Varberg), zumal nach Hallbäck deren Wurzeln in Dänemark zu suchen sind.<sup>7</sup> Bei der an gleicher Stelle genannten Taufe von Vapnö (am Stadtrand von Halmstad) handelt es sich allerdings um Sandstein.

Außer Gneisen sind aber noch andere Metamorphite verarbeitet worden, erstaunlicherweise sogar Amphibolit, ein eisenreiches, schwarzes und sehr zähes Gestein, welches in Fagered (Abb. 4), 30 km öst-südöstlich von Varberg, sowie in mehreren anderen Kirchen der Umgebung zu finden ist.

Bei Fagered hat man mitten im Wald die alte Werkstatt gefunden, wo die Taufsteine gefertigt wurden, was anhand einiger halbfertiger Exemplare hervorgeht. Insgesamt sollen es rund ein Dutzend gewesen sein. In Köinge, 20 km nordöstlich von Halmstad, stehen zwei Taufsteine, bei denen nur die viereckige Basis aus Amphibolit besteht, die jeweilige Kuppe ist Bändergneis bzw. Sandstein. Die Sockel tragen ein

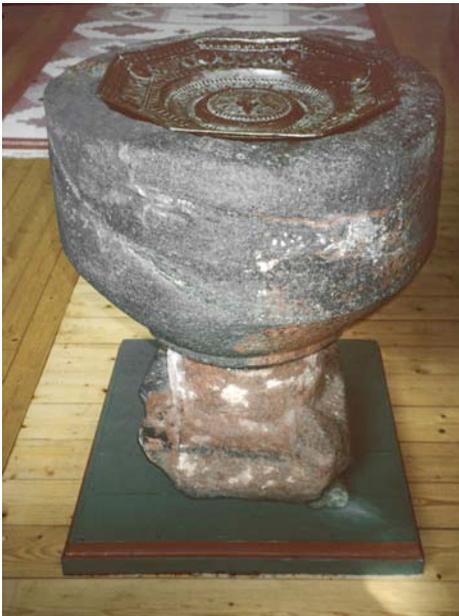


Abb. 3. Skummeslöv (Skottorp), Halland, Schweden. Grau-rötlicher Bändergneis. Um 1200.

Skummeslöv (Skottorp), Halland, Sweden. Reddish grey ribboned gneiss. About 1200.

Abb. 4. Fagered, Halland, Schweden. Amphibolit. 13. Jh.

Fagered, Halland, Sweden. Amphibolite (metamorphic rock, rich of iron). 13th century.

charakteristisches Zick-Zackmuster, wie in der benachbarten Kirche zu Svarträ.

Als weiteres metamorphes Gestein sollen die Specksteintaufen genannt werden, die besonders in Westschweden anzutreffen sind. Wie diejenigen in Dänemark (Abb. 5) sind sie teilweise wohl norwegischer Herkunft. Zu den metamorphen Gesteinen zählen auch die Marmore, die es im skandinavischen Grundgebirge an manchen Stellen gibt, "Urkalk" genannt, wenn auch oft nur als geringmächtige Einschaltungen im Kristallin. In Ermangelung anderer Karbonatgesteine wurden sie früher zu Mörtelkalk gebrannt, aber auch zu Taufsteinen verarbeitet. Grünliche Mineraleinschlüsse geben, noch dazu im polierten Zustand, einen aparten Anblick.

Mehrfach wurden Marmor-Taufen in Mittelschweden gefunden, wie in Stora Tuna (Borlänge, Dalarna; um 1500 datiert), mit einem eigenartigen breiten Wulstring mit Zopfmuster. Eine sehr ähnliche Taufe steht oben im Norden in Nederluleå, Norrbotten (Abb. 6). Ihre drei Teile sind petrografisch etwas unterschiedlich: die mit Ranken verzierte Kuppe ist fein- bis mittelkörniger rötlich-grauer Marmor, das Mit-

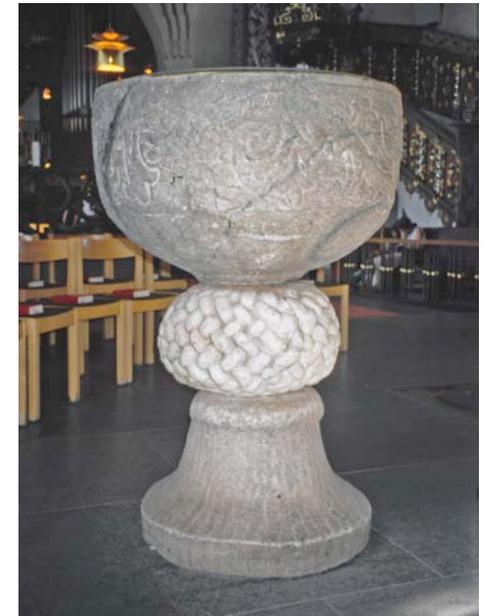


Abb. 5. Gimsing, Mitteldjütland, Dänemark. Speckstein. 1250–1275.

Gimsing, Jutland, Denmark. Soapstone. 1250–1275.

Abb. 6. Nederluleå, Norrbotten, Schweden. Marmor. 15. Jh.

Nederluleå, Norrbotten, Sweden. Marble. 15th century.



telstück weiß mit vertikalen dunklen Adern und der Fuß rötlich-grau mit dunklen Einlagerungen. In der Kirche wird eine elliptische Granitkugel von 27 cm Durchmesser aufbewahrt, versehen mit einer Gravierung, deren Bedeutung unklar ist. Eine Zeichnung aus dem Jahre 1827 zeigt diese Kugel in der Kupa platziert (N. J. Ekdahls samlingar, Antikvarisk-topografiska arkivet, Stockholm; Red. Anm.) – vielleicht ist es ein Wärmestein wie bei der Taufe in Tryde (siehe Abb. S. 78).

Jungpräkambrisch (um 1,3 Milliarden Jahre) sind die quarzitischen Jotnischen Sandsteine, die große Gebiete von Dalar-

na (Dala-Sandstein) bedecken, aber auch in isolierten Arealen wie am Mälarsee oder bei Gävle vorkommen, wo sie bereits zur Romanik auch für die Herstellung von Taufen genutzt wurden wie in der Stadtkirche zu Gävle (Abb. 7). Wie weit auch andere Sandstein-Taufen dieses Raumes aus Jotnischem Sandstein gefertigt worden sind, sollte geklärt werden. Jedenfalls werden diese schönen roten Gesteine besonders die aus den Steinbrüchen von Mangsbodarna (Dalarna) bis in die Jetztzeit auch zur Fertigung von Taufsteinen genutzt wie in Gagnef, nordwestlich von Borlänge (Abb. 8).



Abb. 7. Gävle, Dreifaltigkeitskirche, Gästrikland, Schweden. Jotnischer (Gävle)-Sandstein. 1150–1200. Gävle, Gästrikland, Sweden. Jotnian (Gävle-) sandstone. 1150–1200.



Abb. 8. Gagnef, Dalarna, Schweden. Jotnischer (Dala)-Sandstein. Die neue Taufe von 1972. Gagnef, Dalarna, Sweden. Jotnian (Dala-) sandstone. The new font made in 1972.

Ebenso vielfältig wie das Anstehende ist die davon abgeleitete Menge der eiszeitlichen Findlinge. Letztere standen in Norddeutschland während des Mittelalters als Bau- und Bildhauersteine in ausreichender Menge zur Verfügung und wurden auch zur Anfertigung von Taufsteinen in großem Umfang verwendet, besonders in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. In Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg konzentrierte sich die Verwendung auf die nördlicheren Landesteile, während die südlicheren Gebiete von den angrenzenden Bergländern versorgt wurden.<sup>8</sup> Da die meisten Findlinge schwedischer Herkunft sind, dominieren dieselben auch unter den Taufsteinen.

In Dänemark, wo an die 1000 romanischen Taufsteine aus Kristallin existieren, kommt unter den Geschieben eine nach Norden zunehmende Komponente norwegischen Materials dazu, vor allem Larvikit,<sup>9</sup> der sich aber kaum in Taufsteinen manifestiert. Wohl dagegen, wie bereits berichtet, ist eine große Zahl an Taufsteinen aus Bohuslän-Granit gefertigt, zu viel, um aus Findlingen zu stammen, sondern wie auch die sehr große Anzahl der Quader in den dortigen Kirchen zeigen, importiert sein müssen.<sup>10</sup>

Unter den aus Findlingen zu Taufen verarbeiteten skandinavischen Gesteinen in Norddeutschland überwiegen gleichkörnige, oft rötliche Granite, wohl weil die gut zu bearbeiten waren, wobei die Farbe kaum eine Rolle gespielt haben dürfte, da viele Taufen bemalt waren und es zum Teil leider noch heute sind. Es sind schlichte



Abb. 9. Funnix, Stadt Wittmund, Ostfriesland, Niedersachsen. Granit. Ende 12. Jh.

Funnix, in the town Wittmund, Niedersachsen, Germany. Granite. End of 12th century.

Formen, da der Granit meist wenig zu feineren Bildhauerarbeiten einlädt. Vereinzelt, wie in Munkbrarup und in Nieblum auf Föhr, Schleswig-Holstein, kamen auch dramatische Szenen zur Darstellung, wie Kampf zwischen Mensch und Löwe.

Wenn auch schlichte Formen bei den Norddeutschen Kristallin-Taufen überwiegen, so werden mitunter qualitativ höherwertige Arbeiten imitiert, z.B. durch Köpfe an den Rändern oder Säulen an der Basis, den Vierstützen-Typ nachahmend wie in Funnix, Ostfriesland (Abb. 9). In der Kirche von Ostfeld, Nordfriesland (Schleswig-Holstein) steht eine Taufe aus klein-



körnigem roten Åland-Granit (Abb. 10), der nach einem Bericht der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein (15/2008, S. 128) eine Granit-imitierende Beschichtung in Anlehnung an die Varietät von Bohus-Granit trug. Inzwischen ist die noch erhaltene mittelalterliche Polychromie restauriert und die Kupfermanschette entfernt. Weitere Findlingstaufern in Norddeutschland beschrieben Sauermann (1904), Mehner (1934), Petersen (1997) u. a.

### *Paläozoische Gesteine*

In Schweden wie in mitteldeutschen Bergländern stehen vielfach Gesteine des Paläozoikum an und wurden intensiv auch zur Fertigung von Taufsteinen genutzt, wobei hier nur die schwedischen Vorkommen betrachtet werden sollen, zumal die mittelalterlichen, von Ausnahmen abgesehen, nicht sehr weit ins Flachland gelangten.<sup>11</sup> In Schweden sind nur Sedimente des Altpaläozoikum erhalten, d.h. des Kambrium, Ordovizium und Silur, und das auch nur in den eng begrenzten Gebieten, dort allerdings in beträchtlicher Mächtigkeit und in unterschiedlicher, jedoch für Bau- und Bildhauersteine gut geeigneter Entwicklung.

*Abb. 10. Ostenfeld, Nordfriesland, Schleswig-Holstein. Åland-Granit. Um 1200 (?).*

*Ostenfeld, Nordfriesland, Schleswig-Holstein, Germany. Åland-Granit. About 1200(?)*

*Abb. 11. Götene, Västergötland, Schweden. Kambrischer Sandstein. Um 1150.*

*Ostenfeld, Schleswig-Holstein, Germany. Åland-Granit. About 1150.*



Das Kambrium tritt in Schonen in kleineren Flächen als quarzitischer Sandstein an die Oberfläche, der jedoch allenfalls für Bruchsteinbauten geeignet ist, wie in Hardeberga. Ebenfalls nicht sehr ausgedehnt sind die Vorkommen kambrischer Sandsteine in Västergötland, die jedoch weniger quarzitisch sind und einen ausgezeichneten Bau- und Bildhauerstein abgeben und daher die Grundlage für eine eigene Taufstein-Provinz bilden. So sind im Herzen dieser Landschaft nicht nur einige herausragende Kirchen, allen voran

Forshem und Husaby, aus grauem kambrischen Sandstein errichtet, sondern auch eine Reihe von Taufsteinen mit eigenem Gepräge. Einige sind fassförmig gestaltet, mit Bogenfries und breitem Sockel wie in Götene (Abb. 11) oder in Kinne-Kestad. Manche haben eine aufwendig gestaltete Kupa mit ausladendem Fuß wie in Okome (Abb. 12), nur 20 km nordöstlich von Falkenberg (Halland). Wie weit die kambrischen Sandstein-Taufsteinen in Westschweden verstreut sind, wäre zu untersuchen.

Das Ordovizium in Schweden besteht



*Abb. 12. Okome, Halland, Schweden. Kambrischer Sandstein. 1200–1250.*

*Okome, Halland, Sweden. Cambrian sandstone. 1200-1250.*

hauptsächlich aus grauen und roten Orthoceren-Kalksteinen, die in unzähligen Kirchen des Ostsee-Raumes die Boden- und Grabplatten lieferten, sogar bis an die Nordsee. Diese Kalksteine stammen hauptsächlich von der Insel Öland, die fast ganz daraus aufgebaut ist, dazu treten lokale Vorkommen, mit dem Kinnekulle als den wohl bekanntesten in Västergötland.

Die bankige Ausbildung gestattete im Mittelalter nicht die Anfertigung einer Kupa in der nötigen Stärke; erst nach der

Reformation, als die Ganzkörpertaufe aufgegeben wurde, kamen auch die ordovizischen Kalksteine als Ausgangsmaterial für Taufen in Frage, zumal sie, gut polierfähig, zu üppigen Verzierungen geradezu aufforderten (Abb. 13). Daneben gibt es schlichte, Dank ihrer Politur dennoch eindrucksvolle Typen.

Auf der Insel Öland gibt es nicht wenige nachreformatorische Taufen aus dem heimischen Material, wobei man die mittelalterlichen Taufen wohl vielfach ent-

sorgte, eine an sich in Skandinavien nicht allgemein übliche Vorgehensweise. Das ist auch im gegenüber liegenden Småland der Fall, aber auch weiter im Landesinneren, wobei offen bleibt, ob diese Exemplare nicht von einem der lokalen Vorkommen stammen können. Einige Öland-Taufen seien hier aufgezählt: Högby, Gärdslösa, Långlöt, Resmo und Torslunda, vom Festland (in Småland) Dörby und Ljungby.

Merkwürdiger Weise wurde in Norddeutschland bisher nur eine Taufe aus typischen öländischen Orthoceren-Kalkstein gefunden, aber nicht an der Ostsee, sondern in Verden in der Andreas-Kirche (Abb. 14).<sup>12</sup> Das ist kein Zufall, war doch Verden bis nach dem 30-jährigen Krieg noch als Reichslehen bis 1717 unter schwedischer Herrschaft. Die Taufe ist mit der Jahreszahl 1649 datiert. Es wäre schön, wenn noch einige „Marmor“-Taufen im Ostsee-Raum sich als öländisch herausstellen würden, hielt doch der schwedische Einfluss dort bis ins 19. Jahrhundert an.

Das Silur, früher Gotlandium genannt, überlagert die ordovizischen Schichten in Schonen und Västergötland, hauptsächlich aber wird die große Insel Gotland daraus aufgebaut. Es überwiegen hier die Kalksteine, dazu treten jedoch Schiefer und mit dem Burgsvik-Sandstein ein im ganzen Ostseeraum beliebter Bau- und Bildhauerstein, auch schon für romanische Taufsteine. Der nicht sehr harte, schwach karbonatisch gebundene, leicht grünlich-graue Feinsandstein ermöglichte die Herausarbeitung feiner Figuren. Leider ist die-

ser Stein sehr empfindlich gegen Verwitterung, auch bei Objekten im Innern von Räumen, namentlich in Küstengebieten. Die schwedischen romanischen Gotland-Taufen sind u.a. von Roosval (1918) beschrieben, und in der neueren deutschen Literatur von Schmidt (1991), sodass hier der Hinweis auf die beiden romanischen, einander sehr ähnlichen Taufen in Sörup und Borby (Eckernförde, Abb. 15), Schleswig-Holstein, genügen soll.

In der Renaissance setzte sich die Ver-



Abb. 13. Långlöt, Öland, Schweden. Roter Orthocerenkalkstein, Ordovizium. 1668.

Långlöt, Öland, Sweden. Red Orthoceras limestone from Öland. Ordovician. 1668.



Abb. 14. Verden, St. Andreas, Niedersachsen. Orthocerenkalkstein von Öland. Ordovician. 1649.

Verden, Niedersachsen, Germany. Orthoceras limestone from Öland, Sweden. Ordovician. 1649.



Abb. 15. Borby, Eckernförde, Schleswig-Holstein. Burgsvik-Sandstein, von Gotland. Silur. Um 1200.

Borby, in the town Eckernförde, Schleswig-Holstein, Germany. Burgsvik sandstone, from Gotland, Sweden. Silurian. About 1200.

wendung von Burgsvik-Sandstein auch für Taufen fort; zwei schöne Exemplare stehen in Roggendorf (Abb. 16) und Güstrow (Mecklenburg, 1592), letztere abgebildet bei Meyer (2011).<sup>13</sup> Aus dem Barock kennen wir Taufen in Hemme, nahe der Nordseeküste (Kreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein), mit Alabaster-Reliefs geschmückt, ferner von Grube (Kreis Ostholstein, Schleswig-Holstein) und von Schleswig-Friedrichsberg.<sup>14</sup> Letztere soll von dem Hofbildhauer van Man-



Abb. 16. Roggendorf, Mecklenburg. Burgsvik-Sandstein. Silur. Um 1600.

Roggendorf, Mecklenburg. Burgsvik sandstone, Gotland. Silur. About 1600.

ders geschaffen sein und wäre demnach als Rohblock von Gotland transportiert. Fast unübersehbar ist die Zahl der gotischen Taufen aus gotländischem Kalkstein, die zur Hansezeit im ganzen Ostseeraum verfrachtet wurden, als der Kalk auch als Bau- und Mörtelstoff in großen Mengen transportiert wurde. Annette Landen und Lars Berggren zählten bei ihrer Inventur 800 Stück,<sup>15</sup> davon 164 in Norddeutschland. Die mit 1,49 meter Durchmesser größte steht im Dom zu Güstrow.<sup>16</sup> Nur eine einzige Taufe wurde südlich der Elbe in Steinfeld bei Stendal (Abb. 17), Sachsen-Anhalt, gefunden.<sup>17</sup>

Gotland war die bedeutendste Werkstätte Schwedens.<sup>18</sup> Bei aller Vielfalt sind die Produkte einander oft sehr ähnlich, mit einfachem glatten Fuß und Schaft sowie Arkaden an der Kupa. Später, im 15. Jahrhundert, tauchen eher vereinzelte Formen auf, wie die Taufe in Erfde (Abb. 18), Schleswig-Holstein, deren Kupa mit heraldischen Lilien verziert ist. Außer dem grauen Gotland-Kalk wurde auch gelegentlich die rötliche Variante, der sogenannte „Hoburg Marmors“ verarbeitet, auch zu Vierpass-Typen. Mit dem Mittelalter ging die dominierende Stellung der gotländischen Taufen zuende.

### Mesozoische Gesteine

Schichten des Erdmittelalters gibt es in Schweden praktisch nur in Süd-Schonen und noch dazu kaum als Baustein geeignet, mit Ausnahme des historisch sehr bedeutsamen Höör-Sandsteines. Es ist ein in Küstennähe zur Lias-Zeit (unterer Jura) abge-

lagerter fein- bis mittelkörniger, zum Teil auch grobkörniger Sandstein, meist gelblich, und soweit verfestigt, dass er als Baustein für den Dom zu Lund und viele andere mittelalterliche Kirchen verwendet wurde; seiner Körnung wegen auch zu Hunderten von Mühlsteinen und einer großen Zahl von Taufsteinen. Von letzteren sind einige mit fein ausgearbeitete Reliefs versehen, zum Beispiel Gumlösa, Löderup, Valleberga und Tryde (Abb. S. 78). In Tryde werden Granit-Kugeln von 24 bzw.

19 cm Durchmesser aufbewahrt, dazu die Beschriftung „Värmestemar till dopfunten“, beide mit 4 cm breiten Kreuzen versehen. Mit Ausnahme des ellipsoiden Steines in der Kirche zu Nederluleå (Abb. 6) sind es die einzigen „Wärmesteine“ im Ostseeg Gebiet, obwohl der Gebrauch zum Erwärmen des Taufwassers angesichts der Ganzkörpertaufe im Mittelalter wahrscheinlich sehr verbreitet war.

Bei einer so großen Anzahl und hervorragender Qualität, die absolut mit den got-



Abb. 17. Steinfeld, Stendal, Sachsen-Anhalt. Gotland-Taufe, Silur-Kalkstein. 1200–1250.

Steinfeld, Stendal, Sachsen-Anhalt, Germany. Gotlandic limestone. Silurian. 1200–1250.



Abb. 18. Erfde, Schleswig-Holstein. Gotland-Taufe, Silur-Kalkstein. Um 1400?

Erfde, Schleswig-Holstein, Germany. Bowl of Gotlandic limestone. Silurian. About 1400?

ländischen romanischen Taufen vergleichbar ist, hätte man eigentlich aufgrund stilistischer und petrografischer Merkmale längst an Exportstücke denken können. Dennoch war es eine Überraschung, als im Jahre 2002 in der Kirche zu Westerhever (Abb. 19) auf der Halbinsel Eiderstedt eine Taufe besichtigt wurde, die petrografisch dem Höör-Sandstein gleichkam und noch dazu stilistisch der Taufe in der Kirche zu Höör (Abb. 20, siehe auch Abb. 21). Vorausgegangen war der Fund einer becherartigen Taufe (Kufe) in der Kirche zu Koldenbüttel, sowie später in Wessel-

buren ebenfalls an der Schleswig-Holsteinischen Westküste.<sup>19</sup> Die Fünften stammen aus einer Zeit, als diese Region zum Erzbistum Lund gehörte und dokumentieren diese historischen Zusammenhänge.

Möglicherweise gibt es in Mecklenburg noch einige weitere Taufen aus Höör-Sandstein, ebenso in Dänemark, was durch petrografische Vergleichsstudien geklärt werden sollte. Auch wenn die Zahl der Höör-Taufen sich erhöhen sollte, wird nie das Ausmaß der Gotland-Taufen erreicht werden, da andere Sandstein-Taufen im norddeutschen Küstengebiet offenbar eher

südlicher Herkunft sind, wie z.B. aus Bentheim.

Ebenfalls mesozoischen Alters ist der Åhus-Sandstein, der nur als Lokalgesteibe an der Küste bei Åhus bekannt ist und zwar so reichlich, dass auch der Turmsockel der dortigen Kirche daraus errichtet wurde. Es ist eine durch feinste Schalensplitter gekennzeichnete küstennahe Bildung des Oberkreide-Meeres, ein grauer, schwach karbonatischer Mittel bis Feinsandstein von mäßiger Härte.

In Bräkne-Hoby, 20 km östlich von Karlshamn, in Blekinge, steht eine Taufe

aus solchem schwach kalkigem grauen Mittelsandstein (Abb. 22), die Kupa mit Palmettenfries und Christus als Weltenrichter, der untere Teil mit Arkaden. Getrennt durch eine Fuge folgt ein kleiner Wulstring, darunter der Fuß mit vier Untieren; die Bodenplatte ist neu. Diese Taufe gehört zu einem sonst in Schonen vorkommenden Typ (beschrieben in Tynell 1913).

Eine weitere Åhus-Taufe steht in der interessanten Kirche zu Vå, 15 km nordwestlich von Åhus, bei welcher unter der glatten Kupa ein der vorigen Taufe gleichendes

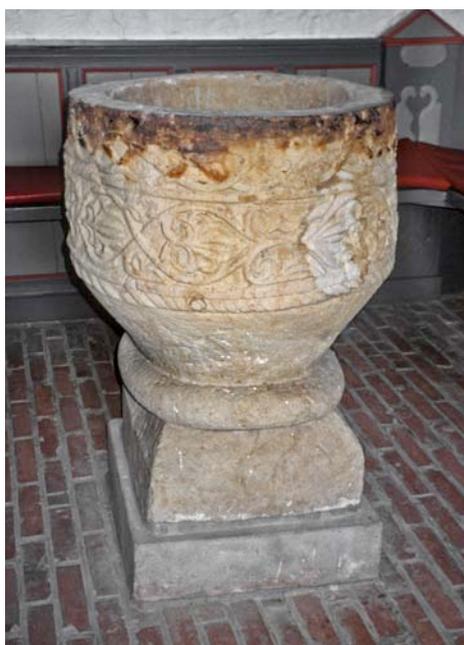


Abb. 19. Westerhever, Eiderstedt, Schleswig-Holstein. Höör-Sandstein. Jura. 12 Jh.

Westerhever, Eiderstedt, Schleswig-Holstein, Germany. Höör sandstone. Jura. 12th century.



Abb. 20. Höör, Schonen, Schweden. Höör-Sandstein. Jura. 1150–1200.

Höör, Scania, Sweden. Höör sandstone. Jurassic. 1150–1200.



Abb. 21. Dädesjö, Småland, Schweden. Höör-Sandstein. Jura. 1150–1200.

Dädesjö, Småland, Sweden. Höör sandstone. Jurassic. 1150–1200.



Abb. 22. Bräkne-Hoby, Blekinge, Schweden. Åhus-Sandstein. Oberkreide. Um 1200.

Bräkne-Hoby, Blekinge, Sweden. Åhus sandstone. Late Cretaceous. About 1200.



Abb. 23. Vä (Nöbbelev),  
Schonen, Schweden. Åhus-  
Sandstein, Oberkreide.  
Um 1200.

Vä, Scania, Sweden. Åhus  
sandstone. Late Cretaceous.  
About 1200.

Arkadenfries sitzt (Abb. 23).<sup>20</sup> Außerdem beherbergt die Kirche eine Taufe aus Höör-Sandstein (um 1200 datiert; 1867–2017 im Staatl. historischen Museum in Stockholm aufbewahrt). Wahrscheinlich existieren noch weitere Taufen aus Åhus-Sandstein im östlichen Schonen.

**Schlussfolgerung**

Schweden ist vor allem im Umkreis der Ostsee das wichtigste Herkunftsland der norddeutschen Taufsteine, sowohl hinsichtlich der eiszeitlichen Findlinge wie die Fertigprodukte betreffend. Letztere kamen in großer Zahl von Gotland, während die nachmittelalterlichen Taufen von Öland hier so gut wie unbekannt sind. Ebenso sind die in Südschweden in großer Zahl vorhandenen Höör-Sandstein-Taufen bisher nur in Schleswig Holstein gefunden, gar nicht die aus kambrischen Sandstein bestehenden Västergötlands.

Außer diesen in großer Zahl und weitflächig bekannten Taufen gibt es in Schweden immer wieder aus lokalen Gesteinen und in geringer Zahl gefertigte, die für einen Export schon deshalb nicht in Frage kamen, aber nicht grundsätzlich davon ausgeschlossen sein dürften wie z.B. die Marmor-Taufen.

Mit diesem Aufsatz konnten aus der riesigen Zahl von Taufen nur wenige Beispiele ausgewählt werden, um einen Überblick zu geben und auf die Beziehungen zu Norddeutschland hinzuweisen, aber auch um weitere petrografische Studien im Ursprungsland anzuregen.

Die Karte zeigt den Standort bzw. Herkunftsort der abgebildeten Taufen. © Lars Berggren 2019.

Map indicating the locations of the reproduced fonts.



- |                          |                       |                         |                   |
|--------------------------|-----------------------|-------------------------|-------------------|
| * Tryde                  | 6. Luleå              | 12. Okome               | 18. Erfde         |
| 1. Femsjö                | 7. Gävle              | 13. Långlöt             | 19. Westerhever   |
| 2. Västra Vemmerlöv      | 8. Gagnef             | 14. Verden              | 20. Höör          |
| 3. Skummeslöv (Skottorp) | 9. Funnix, (Wittmund) | 15. Borby (Eckernförde) | 21. Dädesjö       |
| 4. Fagered               | 10. Ostenfeld         | 16. Roggendorf          | 22. Bräkne-Hoby   |
| 5. Gimsing               | 11. Götene            | 17. Steinfeld (Stendal) | 23. Vä (Nöbbelev) |

## Anmerkungen

- 1 Berggren 2002; Berggren 2003. In diesen zwei Artikeln präsentiert Berggren die Resultate von seinem und Annette Landens großen Dokumentationsprojekt über den Export vom gotländischem Kalkstein in Nordeuropa im Mittelalter, besonders in Form von Taufsteinen; hier werden u.a. der Umfang und die Handelswege, sowie die Umstände des Steinexports und der Verbreitung von verschiedenen Formen und Verzierungen besprochen.
- 2 Roosval 1918.
- 3 Meyer 2004.
- 4 Meyer 2011.
- 5 Meyer 2010.
- 6 Hallböck 1961.
- 7 Hallböck 1969, 29; vgl. Nyborg 2017.
- 8 Meyer 2011.
- 9 Noe-Nygaard 1991.
- 10 Meyer 2010.
- 11 Meyer 2011.
- 12 Meyer 2011.
- 13 Meyer 2011, 85, Foto 82.
- 14 Teuchert 1986.
- 15 Berggren 2002. Siehe auch Anm. 1.
- 16 Landen 2001, 32–41.
- 17 Meyer 2011.
- 18 Berggren 2002 zeigt dass es bei der Herstellung und dem Export von Taufen aus gotländischem Kalkstein nicht nur um ganz fertiggestellte Taufsteinen ging, sondern dass in hohem Grade Halbfabrikate exportiert wurden um weiter am Bestimmungsort bearbeitet zu werden.
- 19 Meyer 2011, Foto 93–95.
- 20 Diese Kuppel in Vå gehörte ursprünglich wahrscheinlich zu der nahegelegenen Gemeinde Nöbbelöv, deren Kirche am Anfang des 17. Jhs. niedergerissen wurde. Vgl. Tynell 1913, 34, siehe „Nöbbelöv“. Dank an Anders Ödman und Tor Flensmarck für diese Identifizierung und den Hinweis. Red.

## Literatur

- Berggren, Lars. "The Export of Limestone and Limestone Fonts from Gotland during the Thirteenth and Fourteenth Centuries", *Cogs, Caroes and Commerce. Maritime Bulk Trade in Northern Europe, 1150–1400*, ed. Lars Berggren, Nils Hybel & Annette Landen, 143–180. Papers in Mediaeval Studies 15. Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 2002.
- Berggren, Lars. "De gotländska dopfontarna i den medeltida östersjöhandeln. Lyxartiklar eller barlast?", *Taidehistoriallisa Tutkimuksia/Konst-historiska Studier* 27, eds. Åsa Ringbom & Renja Suominen-Kokkonen, 59–73. Helsingfors 2003.
- Hallböck, Sven Axel. *Medeltida dopfontar i Bohuslän*. Vänersborg 1961.
- Hallböck, Sven Axel. *Medeltida dopfontar i Halland*. Hallands museums skriftserie nr 1. Vänersborg 1969.
- Karge, W. & E. Fischer. *Romanische Kirchen im Ostseeraum*. Rostock: Hinstorff, 1996.
- Landen, Annette. "Die mittelalterliche Taufe von Gotland", *Der Dom zu Güstrow. Spiegelbild des Glaubens in Kontinuität und Wandel. Festschrift zum 775jährigen Stiftungsjubiläum 2001*, ed. Dieter Pocher, 32–41. Güstrow: Heidberg Verlag, 2001.
- Mackeprang, Mouritz. *Danmarks Middelalderlige Døbefonte*. Kopenhagen 1941.
- Mehnert, Anne-Marie. *Mittelalterliche Taufsteine in Vorpommern*. Diss. Univ. Greifswald, Beiträge zur Pommerschen Kunstgeschichte, Heft 1. Greifswald 1934.
- Meyer, Klaus-Dieter. "Taufsteine auf Eiderstedt. Eine Bestandsaufnahme zu Herkunft und Material", *Eiderstedter Museums-Spiegel*, 6/7 (2004): 85–102.
- Meyer, Klaus-Dieter. "Bohuslän-Granit in romanischen Quaderkirchen Nordjütlands – Findlingsmaterial oder Import?", *Archiv für Geschiebekunde*, 5 (12) (2010): 859–876. (Hamburg/Greifswald)
- Meyer, Klaus-Dieter. *Taufsteine in Norddeutschland. Material, Herkunft und Alter*. Abhandlungen und Berichte für Naturkunde 33 (Museum für Naturkunde, Magdeburg), 5–106. Magdeburg 2011.
- Meyer, Klaus-Dieter. "Åland-Geschiebe in mittelalterlichen Findlings-Kirchen Dänemarks und Norddeutschlands – Indikatoren für Paläo-Eisströme". *Geschiebekunde aktuell*, 28 (3/4) (2012): 69–92. (Hamburg/Greifswald)
- Noe-Nygaard, A. *Larvikiter i Kvaderstenskirkker. Et argument for en "Gammel norsk isstrøm" i tidlig Weichsel*. København (DGU) 1991.
- Nyborg, Ebbe. "Granit, sandsten, kalksten og klæbersten. Danske romanske døbefonte på rejse", *Iconographisk Post. Nordisk tidskrift for bildtolkning – Nordic Review of Iconography* 3/4 (2017): 36–54.
- Petersen, F. *Romanische Taufsteine in Ostfriesland*. Leer: Sollermann, 1997.
- Roosval, Johnny. *Die Steinmeister Gottlands. Eine Geschichte der führenden Taufsteinwerkstätte des schwedischen Mittelalters, ihrer Voraussetzungen und Begleit-Erscheinungen*. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Monografiserien 11. Stockholm, 1918.
- Saueremann, Ernst. *Die mittelalterlichen Taufsteine der Provinz Schleswig-Holstein*. Lübeck 1904.
- Schmidt, J. *Die romanischen Taufsteine zwischen Gotland und Westfalen und ihre bildplastisch-religionsdidaktische Gestaltung. Religion und Kunst* 3, *Denken & Handeln*, 17. Bochum: Evang. Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, 1991.
- Smed, P. *Sten i det danske landskab*. Brenderup: Geografforlaget, 1989.
- Stilling, Niels Peter. *Politikens bog om Danmarks Kirker*. København 2000.
- Teuchert, Wolfgang. *Taufen in Schleswig-Holstein*. Heide: Boysens, 1986.

Tynell, Lars. *Skånes medeltida dopfontar*. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Monografiserien 7. Stockholm 1913.